

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 85.

Neuenbürg, Montag den 5. Juni

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 Pf. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

### Amtliches.

#### Lehrkurs für Hufschmiede.

An der Lehrschmiede der Kgl. Tierärztlichen Hochschule wird nach Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern, betr. den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1885 über das Hufbeschlagsgewerbe, vom 11. Juni 1885, Reg.-Bl. S. 215, ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskurs für Hufschmiede in der Zeit vom 3. Juli bis 23. September d. J. abgehalten werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich am Schlusse des Unterrichtskurses, in Anwesenheit eines Delegierten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Ergehen die Berechtigung für den Betrieb des Hufbeschlagsgewerbes für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes benutzen wollen, haben sich bei der unterzeichneten Stelle, welche im Einverständnisse mit der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet,

längstens bis zum 15. Juni

zu melden.

Dem Zulassungsgeuch sind beizulegen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Der Nachweis der Lehrzeit, sowie die sonstigen Zeugnisse über die Thätigkeit im Hufbeschlag, müssen schultheißenamtlich beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 20. Mai 1899.

Direktion der K. Tierärztlichen Hochschule.  
i. V.: Sufsdorf.

#### K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts wurde heute folgender Eintrag vollzogen:

In der Generalversammlung des Darlehenslassenvereins Feldrennach E. H. m. u. H. in Feldrennach vom 25. Mai 1899 wurde an Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitglieds Jakob Delchläger, Bauers in Feldrennach, neu gewählt:

Andreas Jäd, Privatier und Gemeinderat in Feldrennach und zwar auf 4 Jahre, nämlich vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1903.  
B. B.

Den 2. Juni 1899.

fv. Amtsrichter  
Ehmann.

Neuenbürg.

#### Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die deutsche Landwirtschafts-Ausstellung in Frankfurt a. M. findet vom 8. bis 12. Juni 1899

statt und werden die Vereins-Mitglieder zum Besuch derselben eingeladen. Etwaigen Besuchern gewährt der Verein Reisekostenbeiträge, deren Höhe sich nach der Teilnehmerzahl richtet.

Anmeldungen zum Besuch der Ausstellung sind längstens bis

Mittwoch den 7. d. Mts.

bei Oberamtsarzt Böpple zu machen.

Den 4. Juni 1899.

Bereins-Vorstand

Oberamtmann Pfeleiderer.

Neuenbürg.

#### Straßen-Sperre.

Wegen Umpflasterung ist die Straßentrecke zwischen dem Metzger Silbereisen'schen und Bäcker Gaiser'schen Hause bei der unteren Brücke von Montag den 12. ds. Mts. bis Donnerstag den 15. ds. Mts. abends gesperrt.

Den 5. Juni 1899.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

#### Privat-Anzeigen.

Dennach.

Bei der Gemeindepflege können sofort

**3000 Mark**

gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden.

Gemeindepf. Neuweiler.

Eine 3zimmerige freundliche

**Wohnung**

per sofort gesucht. Schriftl. Offerte unter K. 5 sind einzureichen bei der Expedition d. Bl.

#### Tüchtige Metallpolierer, Schlosser u. Flaschner

und einige willige

**Tagelöhner**

per sofort gesucht.

Ferd. Staub, Bügelisenfabrik,  
Neuenbürg a. d. Enz.



#### Union-Wichse

Wer die beste Wichse haben will, der laufe nur die preisgekrönte  
in blau-weißen Dosen à 6, 10 u. 20 Pf. Gibt auch schönsten Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Ziefensberg bei Herrenalb.

#### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, welche wir aus Anlaß des so raschen Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwieger- u. Großvaters

**Ad. Friedrich Stendinger,**

Anwalt u. langjähr. gew. Holzhauerobm.,



erfahren durften, für die vielen Kranzspenden und die so zahlreiche Begleitung, hauptsächlich auch von Seiten des Forstpersonals, zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers am Grabe, sowie für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins Gaidthal sagt auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
der Sohn

**Karl Stendinger, Holzhauerobmann.**



Eingaben, Bittgesuche, Klagen, Heiratspapiere u. s. w.  
 befolgt rasch und billig  
**H. Mayer,**  
 Rechtsagent, Pforzheim, Holzgartenstraße 57.  
 Mittwoch und Samstag in Brötzingen zur „Krone“.

Pforzheim.  
 Zu verkaufen eine sehr gut  
 erhaltene  
**Salon-Garnitur**  
 und ein  
**Füllofen.**  
 Zerrennerstraße 27, 2 Treppen.

**Gewerbeverein Neuenbürg.**  
 Montag den 5. Juni, abends 8 Uhr  
 Versammlung im Lokal.  
 Tagesordnung:  
 Besprechung über eine Anfrage  
 des Vorstandsvorstands bezüglich der  
 Wahl zur Handwerkskammer.

**Ans Stadt Bezirk und Umgebung.**

Eine königl. Verordnung ermächtigt die  
 Badischen Lokal-Eisenbahnen, Aktiengesellschaft  
 in Karlsruhe, für die nach der Konzession vom  
 14. Juli 1897 erstellte Lokalbahn von Karls-  
 ruhe nach Herrenalb diejenigen Grundstücke  
 und Rechte an Grundstücken im Wege der Zwangs-  
 enteignung zu erwerben, welche nach dem ge-  
 nehmigten allgemeinen Plan auf der Markung  
 Herrenalb für das Unternehmen erforderlich sind.

Neuenbürg, 1. Juni. Bei der am 27.  
 v. M. stattgehabten Gewerbevereins-Ver-  
 sammlung wurde über die Delegierten-Ver-  
 sammlung zwecks Gründung des nördl. Schwarz-  
 waldgau-Berbands (Vorort Nagold) Bericht er-  
 stattet und dabei Zweck und Ziele des neuen  
 Gauverbandes des Näheren erläutert. In den  
 ständigen Gauauschuß wurde alsdann von Seiten  
 des hiesigen Vereins der Berichterstatter gewählt.  
 Bezüglich der Organe, welche die Wahlen zur  
 künftigen Handwerkskammer vorzunehmen haben,  
 wurde gewünscht, daß solche nicht nur durch den  
 Vereinsauschuß, sondern durch die Volkversammlun-  
 gen erfolgen sollten. Im Verlauf des Abends  
 kamen alsdann verschiedene Angelegenheiten u. a.  
 auch die Postverbindung von und nach Herrenalb,  
 sowie die eines Eisenbahnhaltepunktes oberhalb  
 der Stadt zur Sprache. Es wurde dabei von  
 mehreren Anwesenden betont, daß es, um Erfolg  
 zu erzielen, notwendig sei, vereint zusammenzustehen  
 und unablässig durch entsprechende Eingaben bei  
 den resp. Behörden vorstellig zu werden. Wenn  
 aber die Vereinsleitung solchen Anregungen gerne  
 Folge gebe, so sollte es auch an der Unterstützung  
 der Mitglieder selbst nicht fehlen, bleibt doch  
 immer noch die alte Klage, daß so Viele dem  
 nur gemeinnützige Interessen verfolgenden  
 Verein so interesselos gegenüberstehen, Männer,  
 die doch dazu berufen wären, in öffentlichen Fragen  
 mitzusprechen.

Herrenalb, 3. Juni. Mit dem  
 heutigen Tage ging der Wanderlochlurs,  
 welcher am 20. April begann, zu Ende. Die  
 zwölf Teilnehmerinnen waren teils von hier  
 (Emilie Grähle, Amalie Hädinger, Marie König,  
 Marie Metz, Emilie Pfeiffer, Pauline Reischler,  
 Emilie Waidner) teils von Loffenau (Emilie  
 Barth, Marie Mangler, Anna Seeger) und von  
 Rothensol (Frida Kull, Anna Pfeiffer). Sie  
 hatten an Fräulein Maurer-Gerstetten eine sehr  
 tüchtige und energische Lehrerin, die in den  
 wenigen Wochen erstaunlich viel leistete und mit  
 großer Gewandtheit und Sorgfalt ihrer Aufgabe  
 gerecht wurde. Zu letzterer gehörte auch die  
 Haushaltungskunde, die wohl auch ein Fach der  
 Fortbildungsschule ist, hier aber nicht so ein-  
 gehend durchgenommen werden kann. Wie  
 wichtig gerade dieses Fach für die weibliche  
 Jugend ist, das zeigt uns ein Blick in die sauber  
 geführten Hefte der Kochschülerinnen. Es  
 wurden besprochen: Bohnung, Kleidung,  
 Nahrungsmittel, Einmachen der Früchte, An-  
 stands- und Gesundheitsregeln, erste Hilfe bei  
 Kranken, Krankenpeisen u. a. Von den prak-  
 tischen Erfolgen des Kochlurses aber konnte man  
 sich am Besten überzeugen bei dem Probe-Essen,  
 zu welchem seitens des Stadtvorstands Beutler  
 zahlreiche Einladungen ergangen waren. Das  
 „Menu“ (leider wurde nicht unser gutes deutsches  
 Wort Speisensorte gewählt) lautete: Französische

Suppe mit gebadenen Griesflöschchen — Rind-  
 fleisch, Zwiebelsauce und kalte Beilagen —  
 Schlachtbraten, geröstete Spätlein, Kopfsalat —  
 Apfelsuchen, Kleinbäckwerk — Kaffee. Zahlreiche  
 Reden würzten das vortrefflich zubereitete Mahl;  
 hauptsächlich hervorzuheben ist die Ansprache  
 des Oberamtspflegers Kändler, welcher in  
 wirkungsvoller Weise den Wert der Wander-  
 lochlurje betonte. Zum Schluß hielt die  
 Lehrerin eine mündliche Prüfung ab, welche  
 Zeugnis davon gab, daß der behandelte Stoff  
 dem Gedächtnis treu eingepägt war. Es darf  
 die Versicherung ausgesprochen werden, daß  
 sämtliche Teilnehmerinnen für ihr zukünftiges  
 Leben einen reichen Schatz von Kenntnissen und  
 praktischen Fertigkeiten sich erworben haben, der  
 ihnen und ihren Angehörigen jetzt und später  
 von größtem Vorteil ist. Ueber die Rechnungs-  
 ergebnisse erfahren wir noch, daß die Auslagen  
 durch die Beiträge der Schülerinnen (je 15 M.),  
 sowie durch den Verkauf von Backwerk und die  
 Abhaltung von Probe-Essen nicht nur gedeckt  
 sind, sondern daß sich noch ein namhafter  
 Ueberschuß ergibt, so daß auch nach dieser  
 Richtung hin ein voller Erfolg zu verzeichnen  
 ist. Im nächsten Frühjahr soll auch in Döbel  
 ein Wanderlochlurs abgehalten werden.

Calw, 31. Mai. Die Vorbereitungen zu  
 dem am 4. und 5. Juli stattfindenden Haupt-  
 fest des württb. Gustav-Adolf-Vereins  
 werden aufs eifrigste betrieben; die Kommissionen  
 sind in voller Thätigkeit. Bei dem bekann-  
 ten kirchlichen und opferwilligen Sinn der hiesigen  
 Bewohner dürfen die Festgäste auf herzliche Auf-  
 nahme hoffen. Die Beratungen der Delegierten  
 finden im Vereinshaus, die gesellige Unterhaltung  
 in der Turnhalle und der Festgottesdienst in der  
 Stadtkirche statt. Gesangsvorträge bietet der  
 Kirchengesangsverein und der Liederkreis. Die  
 Festpredigt hat Prälat Weitbrecht in Ulm (ein  
 geborener Calwer) übernommen. Zu Ehren der  
 Festgäste wird die auf der Nagoldbrücke stehende  
 uralte Nikolauskapelle beleuchtet werden. Am  
 Haupttag ist ein Ausflug nach Hirzau zur Be-  
 sichtigung der Klostersruine geplant.

Pforzheim, 4. Juni. Am Fronleichnam-  
 feste fuhr ein Radfahrer von hier, namens  
 Fischer, 32 Jahre alt und verheiratet, auf der  
 Landstraße von Würm nach hier. Unterwegs  
 begegnete ihm zwei neben einander fahrende  
 Rutschen ohne Licht. An einer Biegung der  
 Straße erfolgte ein Zusammenstoß, wobei der  
 Radfahrer schwere innere Verletzungen erlitt,  
 denen er gestern erlag.

**Deutsches Reich.**

Zu dem Gejeh-Entwurfs zum Schutze des  
 gewerblichen Arbeits-Verhältnisses ist im  
 Reichsamte des Innern ein reiches Thatsachen-  
 Material zusammengestellt, das in kürzester Zeit  
 in Gestalt einer besonderen Denkschrift der  
 Öffentlichkeit übergeben werden soll.

Zur neuesten deutschen Erwerbung seien  
 folgende Mitteilungen geographischer Natur ge-  
 macht. Die Karolinen sind eine Gruppe  
 von 4-500 kleinen Inseln, zu Mikronesien  
 gehörig, 700 qkm groß. Die wichtigsten Inseln  
 der Gruppe sind Jap, Rug, Ponape (Nienston)  
 und Kufai. Das Klima ist angenehm. Die  
 Gewächse sind Bisang, Podanus, Kotospalme,  
 Brotfruchtbäume, Betel, Gewürznelken, Orangen,



Beim Einkauf des vorzüglichen Waschküblers

**Schneekönig**

achtet man genau auf den  
 Namen Schneekönig und die  
 Schutzmarke Kaminfeger.  
 Golde Pakete à 15 S sind  
 in den meisten Geschäften zu  
 haben.

Fabrikant Carl Gentner in Göppingen.



Zuckerrohr, Kurlume, Bambus, Arumwurzel.  
 Die Palaos-Inseln, 750 qkm mit 14 000 Ein-  
 wohnern sind 26 hügelige, von Korallenriffen  
 umgebene, stark bewaldete Inseln. Die größte,  
 Baobelthaob, umfaßt 300 qkm und zählt  
 8000 Einwohner. Die Inseln sind vulkanisch,  
 reich bewässert, sehr fruchtbar. Der Boden ist  
 fruchtbar, das Klima gesund. Das Meer  
 wimmelt von Fischen. Die Bewohner sind  
 kupferfarbene Malayen, das Tätowieren ist all-  
 gemein. Die Marianen haben zum Teil noch  
 thätige Vulkanen. Die Einwohner sind ein Ge-  
 misch von Spaniern, Tagalen und peruanischen  
 Indianern, sämtlich römisch-katholisch, sie sprechen  
 einen Dialekt der Tagalensprache und treiben  
 Reis-, Baumwoll-, Kaka-, Mais und Zuder-  
 rohrbau. Wie viel von den 1140 qkm mit  
 etwa 8000 Einwohnern zu dem neuen deutschen  
 Besitz gehören, ist noch nicht sicher.

Der westfälische Lehrertag hat sich mit aller  
 Entschiedenheit gegen die Einfügung des  
 Knaben-Handfertigkeitunterrichts in den  
 Lehrplan der Volksschule ausgesprochen, obgleich  
 Oberregierungsrat Michaelis dafür eintrat.  
 „Alles will Einzug halten in die Volksschule“,  
 so sagte der Vorsitzende des Lehrertages, Viktor  
 Kuhl, der Kochunterricht, die Stenographie,  
 der Handfertigkeitunterricht und wer weiß, was  
 sonst noch. Wo soll das hinaus? Soll die  
 Volksschule Volksschule bleiben, oder sollen wir  
 sie ausliefern? Es ist Zeit, daß wir Posto  
 fassen und sagen: Bleibt uns mit all diesen  
 Sachen vom Leibe.“

Bom Bodensee, 3. Juni. Auf der Insel  
 Reichenau wurde vergangenen Montag unter  
 großer Beteiligung das hl. Blutfest gefeiert.  
 Die Prozession, ein endloser Zug, bot mit den  
 vielen Fahnen und Reliquien, der großen Zahl  
 von Geistlichen und 3 Bürgergarden (darunter  
 auch Mengen) ein hübsches Bild und erinnerte  
 an die verschwundene Pracht und Herrlichkeit  
 der ehemaligen Reichsabtei.

**Württemberg.**

Tübingen, 4. Juni. Gestern mittag  
 12 Uhr führten die Kgl. Majestäten durch unsere  
 Stadt nach Bebenhausen zu sechswochentlichem  
 Aufenthalt. Das zahlreiche Publikum bereitete  
 den Majestäten eine lebhafteste Ovation.

Stuttgart, 3. Juni. Heute erschien der  
 erste, zweite und dritte Nachtrag zum Haupt-  
 finanzetat. U. a. werden 350 000 M. für Er-  
 schließung eines neuen Salzwerkes gefordert.

Stuttgart. Für die Rosenausstellung,  
 welche der Verein deutscher Rosenfreunde im  
 Anschluß an seinen 14. Kongreß vom 16.-18.  
 d. Mts. im Konzertsaal der Viederhalle veran-  
 staltet, laufen die Anmeldungen außerordentlich  
 zahlreich ein. Nicht bald wieder dürfte eine  
 ähnliche Gelegenheit geboten sein, die Blumen-  
 königin in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit und  
 Pracht kennen zu lernen wie bei dieser Ausstellung.

Heilbronn, 3. Juni. Das hiesige Komitee  
 für Errichtung eines Bismarckdenkmals entfaltet  
 eine stille, aber erfolgreiche Thätigkeit. Bis jetzt  
 sind 36 500 M. beisammen und weitere größere  
 Beiträge stehen in Aussicht, so daß sich diese  
 Summe bald auf 40 000 M. abrunden wird.

Tübingen, 4. Juni. Am Freitag Abend  
 entdeckten badende Knaben unterhalb der Stadt  
 im Neckar eine stark in Verwesung übergegangene

Leiche. Verunglückte. Von. Die Reife. baumanlag. des schön. bäume, b. birnen, id. Etwas b. giebt es. und Kir. sich Blatt. kulturen, g. gelüht u. gelitten. und mag. Sorten. besonders. Roggen h. Die Früh. Sorten b. ist ein b. Bad. 11. Juni. lang des. wird in d. finden, n. die Predi. Gottesdien. Engelaale. wärtigen. inbehold. Erfolge d. Ihr Erich. zugehört. Stuttgart. Karlsruhe. pfarrer. Bad. wurden hi. Obstbaum. lich bech. ein ein. ermittelt. Lai. und un. von Min. Kollegien. hiesigen. Kottenbur. des Dösp. ein Jahr. zählende. jahrelange. laren Geje. geblich. das Ober. ein; namm. bieterich. Par. Kajiati. Revision. weigung v. Par. Urteils er. väisigen. Hof geneh. Urteils d. Hauptman. weit w. gerichts w. Mililäger. folgende. Hauptman. Mahensjch. einer aus. unterhalten. Feindlich. den Krieg. ihr die M. anwesende. Nafen auf. das Geje. der Beichl. Kassations. Par. siche. Na. Times.



Leiche. Etwas Näheres über die Person des Verunglückten ist zurzeit noch nicht bekannt.

Von der Borebene des Schönbuch's. Die Maifrüchte sind an unseren zahlreichen Obstbaumanlagen nicht spurlos vorübergegangen. Trotz des schönsten Blüten Schmucks haben die Birnbäume, besonders Palmischbirnen und Knausbirnen, ihre Fruchtanfänge vollständig verloren. Etwas besser stehen die rauheren Sorten. Äpfel giebt es nur spärlich, desgleichen Zwetschgen und Kirschen. An den Pflaumenbäumen haben sich Blattläuse in Menge eingestellt. Die Beerenhalturen, besonders Johannisbeeren, haben früh geblüht und unter den Frühlingsfrösten sehr gelitten. Der Fruchtanfang ist sehr lückenhaft und mager. Besser ist es bei den schwarzen Sorten. Günstig stehen unsere Halmfrüchte, besonders die Winterjaaten und der Reys. Der Roggen hat bereits mannshohe Halme getrieben. Die Frühkartoffeln werden gehäht; die späteren Sorten beginnen zu keimen. Der Futterertrag ist ein sehr reichlicher.

Bahnang. 4. Juni. Am Sonntag den 11. Juni wird hier die jährliche Landesversammlung des Evang. Bundes tagen. Nachmittags wird in der Stadtkirche ein Festgottesdienst stattfinden, wobei Prof. Dr. Haering-Tübingen die Predigt halten wird. Nach Schluß des Gottesdienstes werden sich die Teilnehmer im Engelhaale hier vereinigen, um über den gegenwärtigen Stand konfessioneller Angelegenheiten, insbesondere über die Ziele, Bestrebungen und Erfolge des Ev. Bundes Erörterungen zu pflegen. Ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung haben u. a. zugezagt: Reichstagsabg. Prof. Dr. Hieber-Eutin, Seminar-Direktor Prof. Dr. Thoma-Karlsruhe, Delan Hermann-Heilbronn u. Stadtpfarrer-Weitrecht-Wimpfen.

Bahnang. 4. Juni. In den letzten Tagen wurden hier an der untern Bahnhofstraße mehrere Obstbäume, die Eigentum der Stadt sind, freventlich beschädigt. Der Thäter wurde in der Person eines aus Neulingen gebürtigen Kaufmanns ermittelt.

Laichingen, 4. Juni. Nach der Initiative und unter dem Vorstz des Oberamtmanns Nau von Münsingen traten die hiesigen bürgerlichen Kollegien zusammen und beschloffen, gegen den hiesigen Schultheißen Wünsch, der z. Z. in Rottenburg eine Strafe verbüßt, die Einleitung des Disziplinarverfahrens zu beantragen. Ueber ein Jahrzehnt lang sah die 3000 Einwohner zählende hiesige Gemeinde aus Rücksicht auf die zahlreiche Familie des Schultheißen der sehr laxen Geschäftsführung ihres Ortsvorstehers, vergeblich Besserung erwartend, zu und vielfach schritt das Oberamt Münsingen strafend gegen Wünsch ein; nunmehr verlangt das Gemeindefinteresse gebieterisch eine Aenderung.

**Ausland.**

Paris, 3. Juni. (Telegramm.) Der Kassationshof erkannte in seinem Urteil auf Revision des Prozesses Dreyfus mit Verweisung vor ein Kriegsgericht in Rennes.

Paris, 3. Juni. Die Verkündung des Urteils erfolgte um 3,40 Uhr (nach mitteleuropäischer Zeit 4,40) und lautete: Der Kassationshof genehmigte das Gesuch um Revision des Urteils des Kriegsgerichts, durch welches der Hauptmann Dreyfus wegen Landesverrats verurteilt worden war; das Urteil dieses Kriegsgerichts wird aufgehoben; Dreyfus wird vor das Militärgericht in Rennes verwiesen und über folgende Fragen abgeurteilt werden: Ist der Hauptmann Dreyfus schuldig, im Jahr 1894 Wagenschaften getrieben oder Beziehungen zu einer auswärtigen Macht oder einem Agenten unterhalten zu haben, um diese zu bewegen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu begehen oder den Krieg gegen Frankreich aufzunehmen oder ihr die Mittel dazu zu verschaffen? Das im Saale anwesende Publikum nahm das Urteil mit den Rufes auf: „Es lebe die Gerechtigkeit! Es lebe das Gesetz!“ — Zuverlässig wird berichtet, daß der Beschluß in den vereinigten Kammern des Kassationshofes einstimmig erfolgte.

Paris, 3. Juni. Der ehemalige französische Major Esterhazy hat Vertretern der „Times“ und des „Daily Chronicle“ gegenüber

mit Namensunterschrift das Geständnis abgelegt, und dieses Geständnis selbst an den französischen Kriegsminister Krantz und an den Kassationshofspräsidenten Mazeau abgehandelt, daß das Vorderau von ihm selbst verfaßt sei, auf Anregung des Vorsitzers des generalstäblichen Nachrichtenbureaus Obersten Sandherr — der später geisteskrank starb — oder nach dem zweiten Geständnis „mit Vorwissen eines Generals“. Er erbiethet sich, gegen freies Geleit auf französischem Boden seine Aussagen zu wiederholen und noch mehr hinzuzufügen. Nun hat dieser Auswurf der Menschheit zwar schon so viel gelogen, daß man ihm kaum noch glauben kann, aber das muß der grimmigste Revisionseind endlich glauben, daß das Vorderau, welches schließlich die einzige Belastung für Dreyfus bildete, nicht von Dreyfus ist, sondern nach Lage der Sache nur von Esterhazy sein kann; wie das ja der Generalstaatsanwalt Manau auch feierlich vor dem Kassationshof verkündet hat. Esterhazy's Geständnis kommt zu spät; der Kassationshof hat den juristischen Ruhm, die Wahrheit auch ohne Esterhazy's Beihilfe aufgedeckt zu haben.

Paris, 3. Juni. Obgleich bisher über die Unterjuchung in Sachen du Paty de Clams nichts Bestimmtes verlautet, deutet doch alles darauf hin, daß du Paty de Clam vor ein Kriegsgericht verwiesen wird.

London, 3. Juni. In einem Artikel der Times, der die Abtretung der Karolinen, der Palao- und der bei Spanien noch verbliebenen Marianen-Inseln an Deutschland bespricht, heißt es, von Seiten Englands könne kein Einwand gegen die Erwerbung Deutschlands bestehen. Vom spanischen Gesichtspunkt aus sei der Verkauf ein weiser politischer Akt. Andere Blätter sprechen gleichfalls ihre Zustimmung zu dem Abkommen aus.

**Unterhaltender Teil.**

**Um den Kopf!**

Kriminalroman von Georg Söder.

(Schluß.)

Der Untersuchungsrichter sollte aber seines Triumphes nicht froh werden. Bereits am nächsten Morgen wurde ihm die niederschmetternde Mitteilung, daß sich in der verfloffenen Nacht Schneidewin, an seiner Errettung verzweifelnd, selbstmörderisch das Leben genommen, indem er sich mittelst der Hosenträger am Fenstergeländer seiner Zelle aufgehängt hatte.

So verlief die ganze Untersuchungsache kläglich im Sande; der eigentliche Mörder war tot und ein Gerichtsbeschuß ordnete natürlich schon in den nächsten Tagen die Einstellung des Verfahrens wider Arthur und dessen Haftentlassung an, da sich seine vollständige Unschuld und die tatsächliche Unrichtigkeit seines Schuldgeständnisses mit überzeugender Klarheit herausgestellt hatte.

Aber davon wußte der unglückliche Mann vorläufig noch nichts.

Arthur lag im Krankenhaus und das Nervenfieber schüttelte all seine Glieder und brachte ihn an den Grabesrand.

Die furchtbaren Erregungen der Leztzeit hatten die Widerstandskraft des jugendlich elastischen Körpers gebrochen; der behandelnde Arzt zeigte ein sehr bedenkliches Gesicht und eröffnete der verzweifelten Mutter nur gar wenig Aussicht auf die Genesung ihres Liebling's, der in schimpflichen Tod hatte gehen wollen, nur um ihr Jammer und Schande zu ersparen!

Aber nicht allein Frau Auguste zitterte um ihres Sohnes Leben; die liebliche Hilda war gleichfalls der Verzweiflung nahe. Sie hatte trohe Zuversicht zur Schau getragen, so lange schimpfliche Anklage das Haupt des Geliebten bedroht und dieser von der öffentlichen Meinung gerichtet dagestanden hatte. Nun aber, als eine höhere Gewalt als alle Erdenjustiz die Hand an das Leben Arthurs zu legen Miene machte, begann banges Zagen ihr mutiges Herz zu beschleichen.

Großer Gott! sie würde es nicht überleben, das stand fest bei ihr, wenn der geliebte Mann aus dieser schrecklichen Krankheit nicht zu neuem Leben, zu neuem Glück erwachen würde.

Der sensationelle Fall, der eine solch unerwartete Wendung genommen hatte, beschäftigte natürlich die öffentliche Meinung wiederum auf das Angelegentlichste.

Einmütig erging man sich in warmen Lobeserhebungen und pries den jungen Rechtsanwalt als das Muster eines Sohnes; man ging soweit, ihn mit dem unbeugsamen Brutus zu vergleichen. Wie dieser um des Staatswohls willen die eigenen Söhne dem Henker überantwortet hatte, so hatte Arthur Wilser das eigene Leben in die Schanze schlagen wollen, um vom Haupte der Mutter Schande fernzuhalten.

Obwohl der Kommissar Wachtel reinen Mund hielt, und auch seinen Untergebenen streng Stillschweigen auferlegt hatte, verbreitete sich doch die Kunde von der mutigen, entschlossenen Handlungsweise der Braut des unter solch furchtbarer Anklage Gestandenen; verblümt deutete man in den öffentlichen Tageszeitungen an, daß man ohne Hilda's entschlossenes, alle falsche Scheu bei Seite setzendes Vorgehen wohl schwerlich dazu gelangt wäre, in solch überraschend schneller Weise den dunklen Schleier zu lüften, der bis dahin die Einzelheiten des unerhörten Verbrechens bedeckt gehabt habe.

Natürlich kam die Kunde von der Handlungsweise auch dem Kommerzienrat Warnstorf zu Ohren, der am liebsten jegliche Beziehung zwischen Arthur und seiner Tochter umgesehen gemacht hätte.

In solchem Sinne äußerte er sich auch Hilda gegenüber, nachdem er zuvor wegen ihrer Beteiligung an der Aufspürung des eigentlichen Verbrechens mit derselben einen harten Auftritt gehabt hatte.

„Du mußt vernünftig genug sein, um einzusehen, daß unter den obwaltenden Umständen an eine Aufrechterhaltung Deines Verlobnisses nicht mehr zu denken ist,“ sagte er.

Aber da schaute ihn das junge Mädchen mit leuchtenden Augen voll stolzer Entschlossenheit an.

„Gebe Gott, daß Arthur zu neuem Leben erwacht!“ sagte sie, „denn ich fühle es, daß ich seinen Tod nicht zu überleben vermöchte — aber sei dem, wie Gott es fügen mag — ich weiß es, daß unser beider Los im Leben und im Tode unzertrennlich geworden ist!“

„Aber bedenke doch nur das Urteil der Welt!“ rief Warnstorf aufgebracht. „Soll ich mein Lebtag gerungen und gestrebt haben, um mein einzig Kind nunmehr einem Manne an den Hals zu werfen, der — seine persönliche Ehrenhaftigkeit zugestanden, Dir nicht einmal einen ehrlichen Vatersnamen mitzubringen in der Lage ist?“

„Was kümmert mich das lieblose, harte Urteil der Welt, Vater!“ sagte da Hilda thränenden Auges. „Ich fühle nur, daß es für mich ein einziges Glück hienieden noch giebt: Arthurs Weib zu heißen — o sage kein Wort dawider, Vater! setze sie eifrig dazu, den Hals des nur schwach Widerstrebenden umschlingend und ihr Köpfschen an seine Brust schmiegend. Du denkst selbst nicht so grausam, wie Du sprichst — ein Mann, der um seiner Mutter Willen so selten lieblich handelt, der wird auch sein Weib beglücken — dieser Hoffnung lebe ich — und wenn Gott mich vor die harte Wahl stellte, zu wählen zwischen Deinem unbeugsamen Vaterwillen und ihm — fluche mir nicht darum, aber ich könnte nicht von ihm lassen!“

In Warnstorf's Augen glimmerte es seltsam; er sagte nichts, aber mit zitternder Hand umfaßte er sein Kind. Er wußte es jetzt, daß ein einziges Wort das liebliche Wesen, das die Freude und der Stolz seines Lebens gewesen, ihm auf ewig zu entfremden vermochte.

„Gut denn, ein Jeder muß sich sein eigen Glück schaffen!“ sagte er endlich. „Es kostet mich ein schweres Opfer, Gott weiß es, mit all meinen Ansichten zu brechen — aber was thut man nicht des geliebten Kindes willen — es soll ein Gottesurteil sein! Bleibt Dein Verlobter am Leben — nun, dann seid glücklich mit einander — hier wird und kann freilich Eures Weibens nicht länger sein, diese Bedingung stelle ich! Es wäre mir mehr als peinlich, wenn jeder Stroich auf meinen Tochtermann mit dem Finger



deuten und sagen könnte: er sah auch schon wegen Vatermordes in Untersuchung!"

Er schwieg, da die Bitterkeit ihn überwältigen wollte; Hilda aber beugte sich demütig über seine Hand und küßte sie.

"Du bist doch mein guter Vater!" sagte sie leise. "Wir wollen es Dir redlich vergelten — ach, wenn Gott nur ein Wunder thut und läßt Arthur genesen!"

Damit sah es vorläufig freilich noch traurig genug aus. Lange, bange Wochen vergingen, ohne daß die erbetene Wendung zum Guten eintrat.

Frau Auguste und Hilda wichen nicht vom Krankenbett; sie litten es kaum, daß die im Krankenhaus mit der Pflege betrauten barmherzigen Schwestern dem in wilden Fieberdelirien Darniederliegenden die notwendigsten Handreichungen machten.

Endlich wich der Todesengel vom Krankenlager Arthurs; dieser überstand die Krisis und wendete sich der Genesung zu. Aber mit dieser dauerte es gar lange.

Endlich, als schon der Herbst ins Land hereinkam, war Arthur körperlich wieder hergestellt; aber seine seelische Krankheit blieb und wollte nicht weichen.

Zwischen Mutter und Sohn war es zu erschütternder Aussprache gekommen. Mit unendlicher Liebe hatte die Matrone den Nacken des wiedergenesenen Sohnes umschlungen und heiße Dankesworte diesem ins Ohr geflüstert.

Aber mit tiefwehmütigem Lächeln hatte Arthur ihr vergolten.

"Du meinst es gut, Mutter — und Du trägst als Heldin die Schmach, welche jener Elende über Dich und mich verhängt hat — aber sieh, durch mein Leben geht ein Riß — ich kann es nicht überwinden, daß ich solch einen Vater habe."

Scheu suchte Arthur jeglicher Begegnung mit seiner Verlobten auszuweichen. Er war von krankhafter Reizbarkeit geworden und erklärte der bestimmten Mutter, Hilda nimmer sehen zu können. Ja, er verleugnete sich sogar, wenn sie kam, mit ihrem Vater ihn aufzusuchen. Vergeblich blieben die Vorstellungen der Mutter, daß Arthur das geliebte Mädchen durch ein solches Verhalten geradezu töte.

"Ich weiß, was ich ihr schuldig bin, Mutter", sagte Arthur darauf mit trübem Ernst. "Gott ist mein Zeuge, ich liebe sie mehr wie mein Leben — aber gerade darum muß jeder Gedanke an eine Verbindung mit ihr ausgelöscht sein — ich bin der Sohn meines Vaters — beschimpft, entehrt — ich darf an eigenes Glück nicht mehr denken."

Dabei blieb der nach seiner körperlichen Genesung zum menschenscheuen Sonderling Gewordene starrstumm. Er hatte seine Streichung aus der Liste der Rechtsanwälte durchgesetzt und eines Tages trat er vor seine Mutter, ihr den Entschluß kündend, die Stadt dauernd zu verlassen.

"Ich kann dieselbe Luft mit Hilda nicht länger atmen!" sagte er dumpf. "Alles hierorts erinnert mich an sie — und an meine Schmach!"

Arthur erklärte, schon in den nächsten Tagen eine Reise um die Welt antreten zu wollen, die ihn über Jahresfrist fernhalten würde; dann wollte er entweder geheilt an Leib und Seele oder nimmer wieder zurückkehren.

In ihrer Verzweiflung ließ Frau Auguste, welche keinen Einfluß mehr auf das verdüsterte Gemüt des Sohnes besaß, zu Hilda's Vater und teilte diesem Alles mit.

Mit Warnstorf war eine entscheidende Wandlung vor sich gegangen; gerade das Verhalten Arthurs nach seiner Genesung hatte ihm erst die volle, ungeschmälerte Hochachtung des Millionärs gewonnen; er erkannte mit freudigem Stolz in dem Charakter Arthurs seinen eigenen.

Wider Erwarten ließ bald darauf Frau Auguste ihren Sohn leichter ziehen, als dieser selbst zu hoffen gewagt hatte. Mit einem Herzen voll brennenden Weh's schied dieser aus der Stadt, in welcher er so viel Schlimmes hatte durchleben müssen; nur fort — fort um jeden Preis! Er fühlte, daß nur die weite, weite Welt ihm Heilung bringen konnte!

Schon von der Residenz aus hatte Arthur sich die Ueberfahrt mit einem der stolzen Dampfer des Norddeutschen Lloyd nach Südamerika gesichert. Dort wollte er sich zuerst aufhalten und dann seinen Stab weiterziehen — einerlei, wohin — nur dem Lande entgegen, in welchem er Vergessen und Genesung von seinem Leid finden konnte!

So war der Vorabend seiner Abreise angebrochen; am nächsten Mittag sollte der Dampfer seine Reise antreten. Arthur sah gedankenvoll in dem schon herbstlich gefärbten Hintergarten des Hotels, in welchem er abgestiegen war. Trüben, schwermütigen Gedanken hing er in dem ganz einsamen Raume nach. So vertieft war er, daß er nicht einmal das leichte Klauschen eines Frauengewandes hörte.

Erst, als zwei weiche Arme ihn umschlangen, als er in zwei fromme, liebe Augen, die mit süßem Flehen ihn bestrichen wollten, schaute — da fuhr er mit einem Schrei auf.

"Du — Du — Hilda!" rief er noch nicht fähig, das Wunder zu begreifen, daß ihm die ferngewählte Geliebte, an welche er eben schwermütig gedacht, just in diesem Augenblicke in den Arm gezaubert hatte. "Um Gott, — was soll das heißen?"

"Nichts anderes, als daß ich mit Dir um die Welt fahren will!" rief die Liebliche zwischen Weinen und Lachen. "Du Böser, Güter — glaubtest Du denn wirklich, Deine Hilda würde Dich ziehen lassen? — Dein bin ich und ewig will ich's als mein höchstes Glück betrachten, die Deine sein zu dürfen!"

"Hilda — Hilda, — welchen Jammer weckst Du in meiner Brust auf!" stöhnte Arthur wie entgeistert. "Du machst mir das Scheiden unnötig schwer — uns trennt das Schicksal selbst und —"

"Nein, nur Dein böses Köpfchen trennt uns", schmeichelte das Mädchen wieder. "Aber ich lasse Dich nicht — Deine Mutter und mein Vater sind gleichfalls hier — in aller Stille hat mein Vater unser Aufgebot bewirkt, er trägt die Dispens für den hiesigen Standesbeamten in der Tasche — morgen früh mußt Du, ob Du willst oder nicht, Dein Bräutchen heimzuführen — und dann treten wir gemeinsam, wir Beide, die Weltreise an — und Gott wird mir Kraft verleihen, Dich glücklich zu machen!"

Da kam ein jauchzender Schrei über Arthurs Lippen; seine Widerstandskraft war gebrochen. Er presste die lieblich Erglühende an sich und wußte und fühlte es, daß er sie fortan nimmer lassen würde.

Als der heißeste Punkt der Erde, der in den meisten geographischen Lehrbüchern in Arabien angegeben wird, muß das Thal des Todes in der Wüste Mohnan in Amerika bezeichnet werden. Dieses Thal hat nach keiner Seite einen Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, von denen die Ketten des Juneral und Amargoze im Osten eine Höhe von 1500—1800 m, die Panamint-Berge im Westen eine solche von 2400—2700 m erreichen, während im Süden ein Felsen von 600 m Höhe vorgelagert ist. Barometer-Messungen haben ergeben, daß die Thalsohle 50 m unter dem Meeres-Spiegel liegt. Der Name dieses Thales rührt von einer Katastrophe her, welche eine Schaar Auswanderer ereilte, indem diese dort verdursteten. Die Beobachtungen in einem Sommer ergaben als mittlere Temperatur des Juli 39° C; das Maximum erreichte oft 50°, und an einem Julitage erreichte das Tagesmittel 43°. Alle diese Temperaturen sind im Schatten gemessen worden.

[Verplappert.] Herr: "Auf Ehre, gnädige Frau, ich hätte Sie kaum wieder erkannt, so sehr haben Sie sich verändert!" — Dame: "Natürlich zu meinem Nachteil?" — Herr: "O, gnädige Frau können sich doch nur zu Ihrem Vorteil verändern!"

[Entgegenkommend.] Kunde: "Ei, da haben Sie mir ja eine ganze Ecke vom Ohr weggeschnitten! Das sieht schön aus!" — Barbier: "Soll ich's vielleicht 'n bißchen abrunden?"

[En gros.] "Herr Leutnant werden wohl oft zu einem Rendezvous eingeladen?" — "Selbstverständlich! Habe mir jedruchte Rendezvous-Avisbriefe anschaffen müssen."

Mit maßlichem Wetter am 6. und 7. Juni. Die vorerst noch sehr schwachen Vorposten eines neuen Luftwirbels aus dem Nordwesten sind in der oberen Nordsee und im südlichen Norwegen eingetroffen. Dagegen behauptet sich über Nord-Scandinavien, Rußland, den östlichen preussischen Provinzen, Bayern, ganz Oesterreich-Ungarn und Oberitalien ein Hochdruck von 768 mm, ein gleicher Hochdruck über Südrland und England ist dagegen in der Abflachung begriffen. In Südwestdeutschland hat die Gewitterneigung infolge der erheblich gestiegenen Temperatur zugenommen. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar noch vorwiegend trockenes, aber auch zu mehrfachen elektrischen Entladungen geneigtes Wetter zu erwarten.

### Telegramme.

Haag, 4. Juni. Der Redaktionsausschuß für die Fragen des guten Dienstes und der Vermittlung hielt eine wichtige Sitzung ab. Art. 7—12 des russischen Vorschlags wurden beraten und fast ohne Abänderung redigiert. Diese Artikel handeln vom internationalen Schiedsgericht. Die amerik. Delegierten wollten den Art. 10 nicht annehmen, welcher besagt, daß Geldstrafen und Fragen interozeanischer Kanäle obligatorisch vor ein Schiedsgericht zu bringen sind. Am Mittwoch wird der Ausschuß mit der Beratung des Art. 33 beginnen, welcher die Errichtung eines Schiedsgerichtshofes ins Auge faßt. Es wurde das einmütige Verlangen konstatiert, ein ständiges Schiedsgericht anzustreben.

Wien, 4. Juni. Infolge eines Verbots der Abhaltung einer Versammlung im Saale des Musikvereins veranstalteten Arbeiter heute vormittag eine Demonstration auf dem Franzensring und auf dem Burgring. Etwa 5000 Personen nahmen daran teil. Die Polizei räumte dreimal die Straßen. 31 Personen wurden verhaftet, darunter auch der Arbeiterführer und Redakteur der Arbeiterzeitung Meißner. Die Demonstrations-Verjagung vor den Häusern mehrerer christlich-sozialen Abgeordneten wurden vereitelt.

Paris, 4. Juni. 6 Uhr abends. Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy begaben sich heute nachmittag zu den großen Wettrennen in Auteuil. Unterwegs wurden sie von der Menge respektvoll begrüßt; dagegen fand bei ihrer Ankunft in Auteuil eine heftige Kundgebung statt. Die Rufe: Panama, Nieder mit Loubet, Es lebe die Armee, untermischt mit den Rufen: Es lebe Loubet! wurden laut. — Die Kundgebungen wurden in Szene gesetzt von einem Komite der Patriotenliga, welches sich hinter der Tribüne befand und Hochrufe auf die Armee und Déroulède ausbrachte, während zahlreiche Personen mit Hochrufen auf Loubet erwiderten. Mehrere an der Kundgebung teilnehmende Personen wollten die Präsidententribüne stürmen. Einer der Teilnehmer, Graf Christiani, stürzte einen Stock schwingend auf die Tribüne, Loubet zu, wurde aber von den in der Nähe befindlichen Personen und Polizeibeamten entwaffnet. Man verjuchte, Rochefort eine Ovation zu bereiten. Rochefort verließ jedoch den Rennplatz. An einer anderen Stelle wurden Gegenkundgebungen veranstaltet. Es wurden Rufe laut "Nieder mit den Pfaffen". Der Tumult dauerte sehr lange. Ein Polizeioffizier wurde schwer verletzt. Etwa 100 Personen wurden verhaftet. Nach dem großen Preis verließen Loubet und Dupuy den Rennplatz unter dem Geleite berittener Garde.

Paris, 4. Juni. Es heißt, daß die früheren Kriegsminister Mercier, Billot, Cavaignac, Zurlinden und Chanoine, welche zu wiederholten Malen erklärten, daß sie von der Schuld des Dreyfus überzeugt seien, verlangen werden, vor dem Kriegsgericht in Rennes als Zeugen zu erscheinen.

